## Die Kämpfe um Radstadt am 24. Juni 1526 und das Ende des Salzburger Bauernkriegs

Von Dr. Herbert Klein

Die Gefechte, die am Johannistag des Jahres 1526, einem Sonntag, in der Umgebung der Stadt Radstadt zwischen den aufständischen Salzburger Bauern und den Truppen des Schwäbischen Bundes stattfanden, waren keine entscheidenden. Auf beiden Seiten herrschte nach ihrem Abschluß das Gefühl, eine Niederlage erlitten zu haben. Nur daß diese Stimmung für die Sache der Bauern, die sich in einem auf die Dauer wenig aussichtsreichen Defensivkampf befanden, von viel schwerwiegenderen Folgen war. In diesem Sinne war der 24. Juni 1526 tatsächlich der Anfang vom Ende des zweiten Salzburger Aufstandes, jenes letzten Aufflammens des großen Bauernkriegs, und deshalb einmal einer schärferen Beleuchtung würdig.

Über die Ereignisse des Tages liegen uns glücklicherweise drei Berichte vor, die einander ergänzen: Von Seiten der in der Stadt Radstadt Belagerten das Tagebuch des Bürgers Leonhard Dürrnbacher<sup>1</sup>), im folgenden als D zitiert; von Seiten — wenigstens indirekt — des an jenem Tage aus dem steirischen Ennstal gegen Radstadt vorstoßenden Proviantkonvois die Briefe des Augsburger Pfennigmeisters Haug Zoller aus Salzburg an seine Heimatstadt vom 28. und 29. Juni<sup>2</sup>): Z; und schließlich von Seiten der Bauern die Chronik eines unbekannten Gasteiners, der im Bauernheer gedient hatte, G<sup>3</sup>), an sich die unverläßlichste Quelle, da erst 1540 aus dem Gedächtnis niedergeschrieben, die aber doch viele Einzelheiten klarstellt. Andere im folgenden berührte Ereignisse sind außer D und Gweiteren Briefen der Korrespondenz Artzt entnommen sowie solschen, die von K. Oberleitner veröffentlicht wurden<sup>4</sup>) und dem Briefswechsel der Bürgerschaft von Radstadt mit den Bauern<sup>5</sup>).

Die Lage war die: Seit Ende März 1526 war das Salzburger Gebirge neuerdings in Aufruhr, nur an zwei Stellen vermochten sich die Erzbischöflichen zu halten, in der Feste Hohenwerfen und in der Stadt Radstadt. Letztere verteidigte der dortige Pfleger Christoph Graf zu Schernberg mit der Bürgerschaft und etwa hundert Landsknechten. Am 14. April legte sich das Bauernheer davor und die Belagerung der Stadt wurde nunmehr zum Brennpunkt des ganzen

<sup>1)</sup> Mitteilungen der Ges. f. Salzb. Landeskunde (LK) 2 (1862), S. 174.

<sup>2)</sup> Korrespondenz des schwäb. Bundeshauptmanns Ulrich Artst, hsg. v. Vogt, Zeitschrift d. hist. Vereins von Schwaben und Neuburg 10 (1883), S. 202 ff.. Nr. 819 und 820.

<sup>3)</sup> Gasteinerische Chronika 1540, hsg. von H. v. Zimburg u. H. Klein, LK 81 (1941), S. 22 ff.

<sup>4)</sup> Regesten zur Gesch. d. Bauernkriegs, Notizenblatt d. Wiener Akademie 9 (1859), S. 86 ff.

<sup>5)</sup> LK 2 (1862), S. 86 ff.

Krieges. Hier hatte der Obriste Feldhauptmann der Bauern sein Hauptquartier, zunächst Christoph Setzenwein, dann seit der Wende April/Mai der Gasteiner Marx Neufang, beziehungsweise während seiner zeitweisen Abwesenheit, sein "Feldleutinger" (Leutznant) Matthäus von Oberschwarzach, endlich, nach Neufangs Absetzung zwischen dem 2. und 13. Juni, ein "gemeiner Ausschuß" als Kriegsrat.

Für die Bauern wäre die Eroberung Radstadts deshalb von höchster Wichtigkeit gewesen, weil sie damit zu Geschützen gekommen wären, die ihnen vollständig abgingen. Dieser Mangel war es aber auch, der die Bezwingung der Stadt trotz tapfersten Anrennens vereitelte. Sie wehrte sich aber auch verzweifelt, wobei auf Seite der Bürgerschaft vielleicht nicht so sehr die Treue zum Landesherrn auf die sich die "allzeit getreue" Stadt später immer viel zugute tat eine Rolle spielte, als die Angst vor der drohenden Plünderung und Verwüstung. Umgekehrt war es das ständige Bestreben des Heeres des Kardinal-Erzbischofs Matthäus Lang und des ihm zu Hilfe geeilten Schwäbischen Bundes, nachdem es sich so verstärkt hatte, um aus der Defensive heraustreten zu können, das belagerte Radstadt zu entsetzen. Sämtliche Versuche schlugen aber zunächst fehl. Am 20. Mai schlugen die Bauern den über den Lungau anrückenden Salzburger Vitztum von Friesach, Franz von Tannhausen, auf der Höhe des Radstädter Tauern. Um den 24. Mai kam Marx Neufang dem vormaligen Bauernführer und Sieger von Schladming, nuns mehrigem Hauptmann im Dienste des Kardinals, Michel Gruber, der mit zwei Fähnlein eine Diversion in den Oberpinzgau versuchen wollte, durch einen Einfall in das Gericht Hopfgarten-Itter zuvor und zwang ihn zum Rückzug. Schließlich erlitt am 30. Mai das Gros des Bundesheeres unter seinem Obristen Feldhauptmann Burkhart von Ems (Hohenems) selbst, als es vom bisherigen Feldlager in Kuchl aus in die Abtenau eingedrungen war und von dort auf Radstadt rücken wollte, bei St. Martin im Lammertal eine empfindliche Niederlage.

Nach diesen allseitigen Fehlschlägen entschlossen sich Burkhart von Ems und der Obriste Kriegsrat zu einer Änderung des bisherigen Kriegsplanes (Hallein, 3. Juni). Das Hauptheer sollte nicht mehr wie bisher direkt gegen Radstadt operieren, sondern, was übrigens schon von jeher des Emsers Lieblingsidee gewesen war, in den Pinzgau einfallen, den Hauptherd der Aufstandsbewegung, ein Unternehmen, das letzten Endes schon Gruber aber mit unzureichenden Mitteln versucht hatte. Eine starke Gruppe aber sollte über St. Gilgen, Aussee, Gröbming in das steirische Ennstal ziehen und von dort aus den Paß Mandling forcieren und Radstadt entsetzen, wo sich das bäuerliche Belagerungsheer ja durch Abordnung starker Teile nach dem Pinzgau schwächen mußte.

Letzteren Zug hatte schon vor längerer Zeit der Salzburger Stallmeister Hans Münich empfohlen. Er war nun auch mit bei der Partie. Für das Unternehmen waren sechs Fähnlein bestimmt, zwei österreichische, zwei salzburgische, das augsburgische und das nürns

bergische. Den Oberbefehl führte Philipp Stumpf, der Hauptmann eines der österreichischen Fähnlein. Im Ennstal verstärkte sich die Truppe durch zwei weitere Fähnlein von dem österreichischen Kriegsvolk, das bisher in Rottenmann unter Andreas Hoffmann und Stephan Graswein gestanden war. Am 19. Juni nahm diese nun aus acht Fähnlein bestehende Streitmacht die Klause an der Mandling an der salzburgisch-steirischen Grenze ein, ohne auf Widerstand zu stoßen, sei es, daß die Bauern überrascht wurden, sei es, daß es sich, wie Z. später meint, um eine Kriegslist handelte. Die Bauern räumten daraufhin die beiden Lager, mit denen sie Radstadt eng ums schlossen hielten, bei Lerchen im Nordwesten und am Judenbichl im Osten, und zogen sich auf Altenmarkt zurück, während das Entsatz= heer unter Zurücklassung des Gepäcks bei der Klause, von den Verteidigern mit Jubel und Glockengeläut empfangen, auf Radstadt rückte und nordöstlich der Stadtmauern bei den Gütern Mauer und Bleiwagen Lager schlugen

Die großen Hoffnungen, die man an dieses Unternehmen knüpfte, wurden freilich rasch enttäuscht. Wider Erwarten zogen die Bauern nicht ab. Schon am nächsten Tag bezogen sie wieder ein Lager näher der Stadt, beim Weiler Tiefenbach (sw. Radstadt). Ein weiteres Lager, auf dem Mühlberg sö. von Radstadt, einer Stellung, die gleichzeitig das Ennstal beherrschte und das zum Radstädter Tauern führende Taurachtal, hatte - wahrscheinlich schon früher - Michel Gaißmair aufgeschlagen, der geniale Führer des Tiroler Aufstandes von 1525, der Anfang des Monats Juni zu den Salzburgern gestoßen war und seit dem Sturze Neufangs zwar nicht nomineller Feldhaupt= mann, aber der leitende Kopf vor Radstadt war. Er war aus dem "Welschland", jedenfalls aus dem Gebiete der ihn aus Feindschaft gegen König Ferdinand unterstützenden Republik Venedig, gekommen und hatte "Knechte" (Landsknechte) mitgebracht, wahrscheinlich zum Großteil aus Flüchtlingen des Bauernkriegs von 1525 bestehend, nach G drei Fähnlein, nach einem Kundschafterbericht der Gegenseite vom 18. Juni e i n "frei vändlein". Die Klause Mandling und Umgebung wurden von den Bauern wieder besetzt, ebenso



andere Zugänge zum Radstädter Becken, so, wie später zu ersehen, der Weg nach dem Fritztal durch ein Fähnlein Pongauer. Philipp Stumpfens Truppen befanden sich zusamt der ursprünglichen Besatzung Radstadt in der Falle.

Rasch machte sich bei ihnen Proviantmangel bemerkbar. Von Rottenmann her sollte Nachschub kommen. Um die Straße hiefür freizumachen, zogen am frühen Morgen des 24. Juni zwei starke Fähnlein, Stumpfens eigenes und ein salzburgisches des Hauptsmanns Melchior von Lamberg, zusammen gegen tausend Mann

stark, nach Mandling.

Michel Gaißmair, der diesen Auszug vom Mühlberg aus beobachtet hatte, rückte mit drei Fähnlein über das Gebirge — jedenfalls durch die Löbenau — nach und fiel bei Mandling, wohl zusammen mit der dort in den Wäldern liegenden Bauernabteilung, über die Bündischen her. Diese konnten in dem engen Terrain keine Schlachtordnung bilden und erlitten eine vernichtende Niederlage. Nur wenige entkamen. "Ist ain söliche flucht... worden, das sy auf baid seiten hinter sich und für sich geflohen sind, haben alle weer und klaider lassen fallen." Der hintere Teil floh nach Rottenmann, "was aber da fornen gewesen ist, ist alles nidergelegen" (Z). Der früher zurückgelassene Troß eilte fluchtartig nach Salzburg heim, wo er in jämmerlichem Zustand ankam.

Während sich dies an der Grenze abspielte, ohne daß man in und um Radstadt bei Freund und Feind etwas darum wußte, mars schierte das Gros der Bauerntruppen des Tiefenbacher Lagers nach D drei, nach G fünf Fähnlein stark — über die Wiesen im Süden der Stadt, auf den Weiler zu, der damals noch Wittlswang, Witlschwang hieß, heute aber Dörfl genannt wird, anderthalb Kilos meter östlich von Radstadt an der Straße nach Mandling gelegen. Die Absicht war jedenfalls, die feindlichen Heeresteile, die in und bei Radstadt zurückgeblieben waren, von den nach Mandling detachierten zu trennen. Um das zu verhindern, rückten von Radstadt aus die "Gereisigen" (gewappneten Reiter) und viele (Fuße) Knechte mit einem Geschütz (D; G: 4 Fähndl) in Eile ebenfalls auf Wittlswang. So wenigstens nach D. G stellt die Sache umgekehrt dar: Die Bundestruppen wären dem Gaißmair nachgesandt worden, denen wieder die Bauern des Tiefenbacher Lagers nacheilten. Das ist aber nach der örtlichen Situation unwahrscheinlich. Die Bauern hätten von ihrem südwestlich von Radstadt gelegenen Ausgangs-punkt aus jene, wenn sie wirklich die Absicht hatten, bis gegen Mandling zu rücken, unmöglich schon in Wittlswang erreichen können. Jedenfalls aber kam es im Dörfl, das dabei in Flammen aufging, zu einem heftigen Gefecht, das zu Ungunsten der Bauern endete. Zweihundert davon fielen (G), allein vierzig verbrannten in einem Haus (D), die übrigen flohen in die Wälder.

Am Nachmittag, da sich das versprengte Bauernheer noch nicht wieder gesammelt hatte, fiel Stumpf mit seinem ganzen Kriegsvolk (D: fünf, G: zehn Fähnlein) und einem Geschütz über das Moos auf das von Mannschaft fast ganz entblößte Lager bei Tiefenbach aus. Die wenigen dort Zurückgebliebenen bildeten zusammen mit

den Troßweibern in aller Eile eine Schlachtordnung. Das jenseits der Enns liegende Pongauer Fähnlein konnte ihnen nicht mehr zu Hilfe kommen. Der Troß allein vermochte gegen die Hauptmacht der "Schwaben" natürlich nicht aufzukommen und zerstob nach kurzem Kampf in wilder Flucht in die Wälder. Das Lager fiel in die Hände der Feinde. Eine Abteilung derselben warf sich auf Altenmarkt und brannte das Dorf bis auf den Grund nieder. Schließlich zogen sie sich wieder auf Radstadt zurück. Damit endigte der Tag. Er hatte eine Niederlage der Schwäbischen Bundestruppen und zwei der Bauern gesehen.

Nächsten Tags sammelten sich die Bauern wieder und bezogen aufs neue die Lager Tiefenbach und Mühlberg. Die Lage schien sich nach dem blutigen Zwischenspiel des Johannistages nicht viel versändert zu haben. Stumpf blieb nach wie vor eingekesselt und von jeder Proviantzufuhr abgeschnitten. Seine Leute suchten daher durch Ausfälle auf die umliegenden Bauernhöfe Vieh zu erbeuten (30. Juni, 1. Juli, D). Auch Geld konnte ihm nicht zugesandt werden, so daß die Landsknechte schwierig wurden (Z). In Salzburg, wo man von den Ereignissen in der Hauptsache nur durch die Flüchtlinge des Kampfes bei Mandling Kenntnis hatte, sah man vollends schwarz, die Gerüchte, die vom siegreichen Gefecht bei Wittlswang und vom Brande Altenmarkts dorthin drangen, fanden keinen Glauben (Z).

Über die gedrückte Stimmung bei den Feinden wußte man wieder im Bauernlager nichts. Man scheint dort sogar geglaubt zu haben, daß ihnen am 24. die Verproviantierung Radstadts gelungen sei (G). Ja, wenn wir nur auf den Bericht des Gasteiners allein angewiesen wären, könnten wir meinen, daß das Bauernheer auf die teilweisen Rückschläge des Johannistages hin überhaupt auseinandergelaufen wäre. Nach der Erzählung von der Flucht des Lagertrosses "in das Holz" fährt er unvermittelt fort: "In solcher Flucht möchten die Hauptleut das Volk nicht leicht mehr zusammenbringen. So zog jeder von den Bundischen (= den Bauern) ab, jeder in sein Gewahrsam." Was offensichtlich falsch ist. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß unser unbekannter Gasteiner Gewährsmann an jenem kritischen Tag tatsächlich endgültig nach Hause lief. Und das mag ihm manch anderer verzagt gewordener Bauer oder Knecht nachgetan haben. In Wirklichkeit aber räumten Gaißmair und das Bauernheer die Stellungen um Radstadt erst volle sieben Tage später, am 2. Juli, indem sie durch den "Arlwald", die Wagrainer Höhe, abzogen. Allerdings, die Siegeszuversicht der Bauern hatte, wie bemerkt, schon an jenem Tage einen unheilbaren Stoß erlitten.

Die Ursache der Aufhebung der Zernierung Radstadts waren nicht die eben geschilderten Ereignisse, sondern die schlimme Wendung, die die Sache im Pinzgau genommen hatte. Dorthin hatte sich, wie oben erwähnt, Burkhart von Ems mit dem Hauptheer des Bundes gewendet. Schon am 10. bis 12. Juni hatte Michel Gruber von Berchtesgaden aus den Weg über den Hirschbühel gebahnt und das Loferer Gebiet erobert, wohin dann der "ganze Haufen" über Reichenhall nachrückte. Damit war aber noch nicht viel gewonnen,

da ein großes Bauernheer unter Peter Paßler (aus Bruneck, einem Genossen Gaißmairs) in einer starken verschanzten Stellung bei Frohnwies, südl. von Oberweißbach in den Hohlwegen, den Weg in den Mittelpinzgau versperrte. Der Emser zog daher von Lofer über den Paß Strub in die Kitzbüheler Gegend, um über den Paß Thurn ("Jochberg") in den Oberpinzgau einzufallen. Mußte das aber unterlassen, weil jener zu stark befestigt worden war, ebenso der "Paß Spertl" (wahrscheinlich die Geigenscharte), den wieder Gruber öffnen wollte. So rückte man am 25. Juni über Fieberbrunn-Paß Grießen (den Weg über Hochfilzen, den heute die Westbahn nimmt) in die Leogang und das Saalfeldner Becken ein, der Frohnwieser Stellung Paßlers in den Rücken. Das "Bodner Drittel" (um Saalfelden), das Glemmertal und der Markt Zell (am See) unterwarfen sich daraufhin. Die Bauern aber bezogen eine neue Sperrstellung an beiden Seiten des Zeller Sees. Nur zögernd ging der Emser weiter vor, da er ständig einen neuerlichen Ausbruch des Aufstands in seinem Rücken fürchtete. Erst am 1. Juli wagte er den Angriff auf die Verschanzungen im Westen des Zeller Sees südlich von Zell. Er eroberte sie, vertrieb die Bauern, von denen gegen 400 fielen, und warf sie auf das südliche Ufer der Salzach zurück.

Die Nachricht von dieser Niederlage offenbar war es, die das Bauernheer vor Radstadt tags darauf zum Abzug veranlaßte. An sich war auch der Tag von Zell noch kein sehr entscheidender gezwesen. Der Sieger dachte zunächst an nichts anderes als an einen Versuch, sich des Passes Thurn zu bemächtigen, um eine sichere Verzbindung nach rückwärts zu schaffen. Auch in Salzburg schätzte man diesen Erfolg zunächst noch nicht hoch ein und setzte alle Hoffznungen nur auf das erwartete Eintreffen neuer Hilfstruppen unter der Führung des bekannten Kriegsmannes Marx Sittich von (Hohenz)Ems, einem Vetter des Burkhart, der diesen auch im Oberzkommando ersetzen sollte. Die Entmutigung auf der Bauernseite war aber so groß geworden, daß auch der unentwegte Rebell Michel Gaißmair die Sache verloren gab und mit seinen Leuten und den Salzburgern, die sich nicht unterwerfen wollten, über den Rauriser Tauern abzog, dem Exil im Welschland zu (6. Juli).

Das war das Ende. Zur Liquidierung des Aufstandes hatte man nun keine Soldaten mehr nötig, "nur Geld und Henker" (Dr. Eck an den Bund, 6. Juli).

## ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für

Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 92

Autor(en)/Author(s): Klein Herbert

Artikel/Article: Die Kämpfe um Radstadt am 24. Juni 1526 und

das Ende des Salzburger Bauernkrieges. 124-129